



Blatt-Nr. 66

Einführung:

Unsere Identität – als Berufene leben!

Bereits in der Schöpfungsgeschichte „ruft“ Gott den Menschen an seine Seite. Ebenso tut es Jesus mit seinem Ruf: Folget mir nach! Und über allem steht die Verheissung: „Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.“ (1. Thess. 5, 24)

Gott ist es, der uns Menschen ruft/ beruft zu Dienst und Aufgaben. Jede Berufung ist einzigartig und wird durch verschiedene Einflüsse geprägt: Familie, Umfeld, Erlebnisse.

Viele Menschen wünschen sich eine Berufung im Sinne eines besonderen Erlebnisses, mit Emotionen und womöglich Zeichen verbunden.

(Bsp: Abraham, Mose, Paulus, Jesaja, Maria, Luther ua. – wer kommt euch noch in den Sinn?)

Aber Berufung geschieht nicht nur **punktuell**, sondern auch **prozesshaft** – unsere Biografie, unser Umfeld, unser Weg ist ebenfalls Berufung (z.B. Josef im AT wurde durch einen jahrzehntelangen schweren Weg zum Retter berufen – vom Pharao letztlich und nicht mal von Gott)

Zudem kann eine Berufung lebenslang sein (Ehe, Kommunität) oder zeitlich befristet (Missionsdienst). Berufung in unseren Lebensphasen (R. Guardini):

1. **Idealistenphase** (16-30): Kreativ, schnelllebig, radikale Hingabe, Dazugehören, wer bin ich? Die Frage der Berufung hat viel Gewicht.

2. **Identitätsphase** (30-45): Verantwortung; ich bin, was ich leiste; komme ich zu kurz? Eigene Berufung und Familie/Arbeit als Herausforderung.

3. **Reifungsphase** (45-65): Charakterbildung; ich bin, was ich bin; Ernüchterung; Selbstzweifel; gefestigt.

4. **Loslassphase** (ab 65) bereit, mit Grenzen zu leben; ich kann auch etwas *nicht* tun; anderen Freiraum hinterlassen.

Durch die hohe Lebenserwartung entsteht heute eine zusätzliche Lebensphase: Ich will nochmals etwas bewirken (ganz biblisch: vgl. Abraham!) Alter schützt vor Be-

1. Was habe ich heute gelernt?
(*Glaubensinhalt*)
2. Welche Fragen beschäftigen mich?
(*Glaubenswachstum*)
3. Was setze ich wie um?
(*Glaubenspraxis*)

rufung nicht!

Wie erlebst du diese Phasen in Bezug auf die Berufung Gottes und in Bezug auf deinen Glauben und die Herausforderungen, die sich daraus ergeben?

Hanna (1. Sam. 1+2)

1. Enttäuscht - ich bin ein Opfer

Hanna leidet an ihrem Ergehen und Lebensweg. Sie fühlt sich unwürdig, nicht geliebt, nicht gebraucht, unerfüllt, in der Warteschleife des Lebens. Wüstenzeiten.

Kannst du Hanna verstehen? Was würdest du ihr sagen? Welches waren deine Wüstenzeiten/ Wartezeiten? Was hat dich getröstet und getragen darin?

2. Erkennt - Gott meint es gut

Hanna bricht aus aus dem jährlichen Trott. Sie steht auf und betet zu Gott. (V.9) Hier geschieht ein Blickwechsel: Weg von mir, hin zu Gott, der es gut mit mir meint, der meine Sehnsucht kennt, mein Gebet erhört und einen Plan für mein Leben hat.

Lass die Sätze „Gott hat einen Plan für mein Leben“ und „Gott meint es gut mit mir“ wirken auf dich. Hinterfrage sie kritisch. Lass sie dir neu gesagt sein von deinem Herrn, der dich geschaffen hat und liebt.

3. Ermutigt - ich bin bereit

Hanna geht noch einen Schritt weiter. Sie ist bereit, nicht nur für sich zu bitten, sondern für Gottes Reich. Das Kind soll dir gehören, Gott! Sie stellt Gott über alles. Der Lobpreis (Kp. 2) ist von ihr gesungen, nicht bei der Geburt, sondern als sie ihren (ca.3-jährigen Sohn) im Heiligtum zurücklässt. Jedes Jahr, wenn sie Samuel wieder ein neues Kleid brachte, (2, 19) musste sie ihre Berufung festigen und der Versuchung widerstehen, ihren Sohn für sich haben zu wollen.

Merke: Wer bittet, muss auch bereit sein, die Antwort zu hören. Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert. (Lk. 12, 48) Gottes Wege sind höher als unsere Wege. (Jes. 55, 9)

Hanna – Wer definiert meinen Wert? Wer bin ich? Wozu bin ich berufen? Welches ist deine Berufung und wie hast du sie „gehört“?